

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

251 (27.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018964](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018964)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 M. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Noon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Sr. Carl Becker, answärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Correspondenz-Beile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N<sup>o</sup> 251.

Sonnabend, den 27. October.

1877.

Berlin, 24. October. Das Einführungs-gesetz zur Gerichtsverfassung wird die Aufhebung des preussischen Obertribunals zur Folge haben. Mehrere Berichterstatter wissen bereits, wie viele der Obertribunalsräthe in das Reichsgericht eintreten, wie viele ihre Entlassung nehmen werden. Dabei wird das eigentliche Sachverhältniß ganz übersehen. Es kommt nämlich darauf an, an welche Rätthe eine Berufung in das Reichsgericht ergehen wird. Diejenigen, welche nicht berufen werden, treten nach Bestimmung des Reichsgesetzes mit ihrem vollen Gehalt in den Ruhestand, falls sie nicht eine andere Stelle mit dem jetzigen Gehalt annehmen. Hiernach ist nicht zu erwarten, daß Abschiedsgesuche eingehen werden, da in diesem Falle die Pensionirung nach dem gewöhnlichen Maßstabe bei Dienstaustritten bemessen würde.

Prinz Heinrich nimmt, so wird aus Kiel geschrieben, seitdem er nach Beendigung der Übungsfahrt des Cadettenschiffes „Niobe“ in die Cadettenschule eingetreten ist, dort an dem gesammten Unterricht in derselben Weise Theil, wie dies früher auf dem Gymnasium in Cassel geschah. Der Prinz bewohnt zwei kleine Zimmer im Cadetten-Schulgebäude, speist regelmäßig mit den anderen Cadetten und ist dem für diese geltenden Reglement unterworfen. Auf der Straße erscheint der Prinz stets in Begleitung seines Gouverneurs, des Corvetten-Capitäns Freiherrn von Seckendorf. Uebrigens haben, sobald der Prinz öffentlich erscheint, sämtliche Officiere, mit Ausnahme des Höchstcommandirenden und des unmittelbaren Vorgesetzten, die bei königlichen Prinzen vorgeschriebenen Honneurs zu machen.

Wien, 25. Oktbr. Die „Wiener Abendpost“ schreibt: Unsere Petersburger Briefe melden den Entschluß Rußlands, den Krieg bis zur Erreichung des vorgezeichneten Zieles fortzusetzen, und die Konstantinopeler Berichte schildern lebhaft die eifrig betriebenen Kriegsvorbereitungen, indem sie betonen, die Türkei gedente den Verteidigungskrieg bis zum Aeußersten fortzusetzen.

### Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 24. Oktbr. Nach dem „Solos“ beträgt die Zahl der nach dem Siege von Madjadagh gemachten Gefangenen 280 Officiere, 7000 Mann und 42 Geschütze. Dagegen versichert das amtliche Blatt von Konstantinopel, es sei unwahr, daß die auf dem Madjadagh cernirten 30 Bataillone, deren jedes kaum 300 Mann zählte, sich ergeben hätten. Sie hätten sich vielmehr geweigert, dies zu thun und es sei ihnen gelungen, den Kreis der feindlichen Truppen zu durchbrechen und zu entkommen; da jedoch diese Bewegung nicht mit den gesammten Kräften durchgeführt

wurde, so befänden sich die Truppen jetzt zerstreut in den umliegenden Ortschaften. Nur drei Bataillone, jedes 300 Mann stark, seien von den Russen gefangen genommen und einige Geschütze erbeutet worden. Die zerstreuten Truppen, sagt das amtliche Organ schließlich, werden sich unverweilt Mukhtar Pascha anschließen, welcher bald in der Lage sein wird, Revanche zu nehmen, nachdem ihm von Konstantinopel, Datum, Erzerum und anderen Punkten große Verstärkungen zugehen.

Konstantinopel, 24. October. Nach hier eingegangenen Meldungen setzen die Russen das Bombardement auf die Befestigungswerke von Kars fort. Von letzteren wird das Feuer erwidert.

Wilhelmshaven, 26. Oktbr. Die Panzerschiffe „Kaiser“, „Deutschland“ und „Friedrich Karl“ werden nach eingegangener Verfügung der kaiserlichen Admiralität sofort außer Dienst gestellt, ebenso Aviso „Falk“, welcher am 25. Oktbr. hier eingetroffen ist. — Brieffendungen für die Corvette „Ariadne“ sind vom 27. v. M. ab nach Rio de Janeiro, Brieffendungen für die Panzerfregatte „Preußen“ sind nach Kiel zu richten.

26. October. Sr. M. Panzer-Corvette „Leipzig“ traf heute Vormittag, von Kiel kommend, auf hiesiger Hebe ein.

Bremerhaven, 24. Oktbr. Durch den Tod des Hafenmeisters Blanke ist die Stelle eines ersten Hafenmeisters hieselbst erledigt worden. Die Hafen-deputation stellt jetzt den motivirten Antrag, daß das bisherige Verhältniß eines ersten und zweiten Hafenmeisters zu Bremerhaven aufgehoben, einem Hafenmeister die obere Leitung der zu diesem Amte gehörigen Geschäfte mit dem bisherigen Gehalte des ersten Hafenmeisters, nämlich: 4000 Mark pro Jahr, steigend von fünf zu fünf Jahren um 10 pCt. des Anfangsgehalts bis zum Höchstbetrage von 5200 M. unter Abzug von 10 pCt. des jeweiligen Gehalts für die ihm zu liefernde Dienstwohnung übertragen und ein Assistent als auf Zeit angestellter Deputationsbeamter mit einem festen jährlichen Gehalte von 2400 Mark ihm beigegeben werde.

### Civilstand der Stadt Wilhelmshaven vom 19. Oktbr. bis 25. October 1877.

#### A. Geboren:

Ein Sohn: dem Großherzoglich Oldenburgischen Eisenbahn-Stationen-Assistenten Johann Georg Körber; dem Verft-Bureau-Applikanten Hermann Hugo Otto Kasper; dem Arbeiter Johann Ernst Decker; dem Schmied Johann Adolph Ramcke. — Eine Tochter: dem Marine-Schiffbau-Unter-Ingenieur Johannes Gustav Adolf Scheibel; dem Lohndiener Eduard Friedrich Johann

### Irene.

Eine Erzählung  
von  
A. Mels.

(Fortsetzung.)

Ich lebte mit Irene — beim Erwachen des Morgens bot ich ihr An guten Morgen — ich fühlte ihren Arm bei der Promenade unter dem meinen — ich legte meine Lippen des Abends auf ihre Stirn! — Stundenlang unterhielt ich mich mit ihr über alle nur möglichen Gegenstände, und hörte oft beseligt lächelnd ihre schelmisch-geistreichen Antworten.

Von Zeit zu Zeit kamen mir leider lichte Augenblicke, in denen mein plötzlich hellsehender Geist meine ganze Lage erkannte! . . . Dann ergriff ich Kern's Hände und schrie verzweiflungsvoll:

„Doktor, erretten Sie mich vor dem Irrenhause!“

Doch einige Minuten später — sah ich sie, wie sie sich zu mir auf's Sopha setzte, ich fühlte ihre Hand auf meiner glühenden Stirn — ich hörte ihre liebliche Zauberstimme mir zulispeln:

„Sei ruhig, Edgar — ich bin ja bei Dir!“

Dann lächelte ich . . . ward ruhig und der Doktor legte verzweifelt den Kopf in die Hände!

Eines Morgens — wir waren in Spanien, in der Provinz Almeria — ritten wir durch das trockene Bett eines Flusses, wie es deren dort so viele giebt, und die alle den Namen Rambla tragen. Wir hatten uns vorgenommen, — oder vielmehr der Doktor Kern hatte den Plan gemacht, da ich mich um nichts bekümmerte — nach dem Städtchen Guercal-Overa zu gelangen, und dort die Silberbergwerke in Augenschein zu nehmen, welche seit mehreren hundert Jahren brach gelegen hatten, und deren Ausbeutung seit einiger Zeit von fremden Ingenieuren in die Hand genommen war. — Nachdem man sich eine halbe Ewigkeit nicht damit beschäftigt, glaubte man nun mit einem Male einen unsiegbaren Duell des Reichthums zu besitzen, und in der ganzen Provinz war von nichts anderem die Rede, als von den ersten und auch sehr glücklichen Erfolgen dieses Unternehmens!

Es hatte des Nachts heftig geregnet, und die Luft war fast kühl und wohlthuend. Kräftig trabten unsere Maultiere dahin und der uns folgende Führer derselben hatte alle mögliche Mühe, uns nachzukommen.

„Dummes Vieh!“ schalt er ein Mal nach dem Andern — „kennen diesen Weg doch nun schon seit drei Jahren, machen ihn alle Wochen mehrere Male, und laufen sich jedesmal in der Rambla dermaßen müde, daß, wenn es dann bei der dritten Brücke anfängt bergauf zu gehen, ihnen die Kräfte fehlen. — Halten Sie an, Caballeros, ich bitte, die Thiere dürfen nicht warm und erschöpft am Abhange ankommen.“

„Haben wir viel zu steigen?“ fragte Kern.

„Ueber zwei Stunden, Señor!“

Weber; dem Modellstecher Ignaz Günther; dem Lehrer Christoph Gustav Weymann; dem Schlossermeister Carl Johann Ostermann; dem Kaufmann Adolf Friedrich Hinrich Meyenbörg.

#### B. Eheschließungen:

Der Arbeiter Johannes Abt mit der Wittve Margaretha Janßen geb. Roskamp, Beide von hier. — Der Arbeiter Dirk Kors Inhoff mit Etje Leeling, Beide von hier. — Der Maschinenbauer Jan Svoboda von hier mit Aline Margrete Helene Abel zu Oldenburg.

#### C. Gestorben:

Eine Tochter des Gastwirths Johann Carl August Bockow, 6 Monate 20 Tage alt. — Der Heizer Friedrich Bernhard Gustav Schulz, 24 Jahre 7 Monate 23 Tage alt.

#### D. Todtgeboren:

Eine Tochter dem Zeuglieutenant beim Marine-Artillerie-Depot Johann Julius August Wien.

Als Verlobte sind bei dem hiesigen Standesamte aufgeboten:

- 1) Der Maschinenbauer Gerhard Bernhard Wurthmann zu Bremerhaven mit Johanne Henriette Linke zu Geestendorf;
- 2) der Schiffszimmermann Christian Heinrich Warmbald von hier mit Catharine Elisabeth Harn zu Hohenberge;
- 3) der Schreiber Diederich Meyer mit Tomma Maria Konten, Beide von hier;
- 4) der Maschinenbauer Carl Adolph Fensky mit Antoinette Juliane Krüger, Beide von hier;
- 5) der Arbeiter Tjark Siemens de Groot mit Dorothee Magdalene Heumann, Beide von hier;
- 6) der Tischler Anton Ernst Bruner von hier mit Anna Marie Margarethe Neil zu Golzwarden.

### Der 5. ordentliche Verbandstag der deutschen Gewerksvereine

in Gera schloß sich unmittelbar an die Verhandlungen des deutschen Arbeiterkongresses und begann seine Beratungen am Dienstag Vormittag daselbst im russischen Hofe. Unter den Anwesenden befand sich wieder der Oberbürgermeister von Gera, Herr Fischer, der die Versammlung lebhaft begrüßte und in einer längeren Ansprache seine Sympathien für die durch die Gewerksvereine vertretene Sache bekundete. — Von den geschäftlichen Mittheilungen ist ein Glückwunschschreiben der „Gewerkschaften des vereinigten britischen Königreiches“ bemerkenswerth, in welchem es u. A. heißt: „Wir vernehmen mit dem größten Vergnügen, daß in Deutschland

„Und wie ist der Weg?“

„Abscheulich! — oder noch besser, es ist gar kein Weg — die Thiere müssen sich den Platz suchen, wo sie mit Sicherheit hintreten können — unsereins kann sie nicht leiten!“

Kern fing an, auf die Regierung zu schimpfen — auf das Land und die Leute — die ein Silberbergwerk hätten und nicht vor allem Andern daran dächten, sich Straßen dahin bauen zu lassen.

Ich gab wenig Acht auf das, was er sagte; — mir war an diesem Morgen ausnahmsweise wehmüthig zu Muthe . . . Irene sah an diesem Morgen blässer als gewöhnlich aus; — sie war ermüdet, erschöpft; . . . es schien mir, als wenn sie mich hätte, nicht weiter zu reisen . . . auszuruhen . . . als wenn sie Angst hätte, die Reise fortzusetzen! . . . Ich besänftigte sie, ich redete ihr zu — ich hörte deutlich wie sie mir sagte: „Wie Gott will!“ . . . Dann erwachte ich mit einem Male aus meinem Traume mit offenen Augen . . . die schauervolle Wirklichkeit meines Geisteszustandes trat mir grell wie nie vor Augen.

„Doktor,“ rief ich, verzweifelt die Hände ringend, — „ich bin wahnsinnig — ich fühle es — ich habe soeben ihre Stimme gehört . . . ganz deutlich . . . führen Sie mich in's Irrenhaus, ehe ich irgend ein Unglück anrichte!“

„Ruhe, Freund, Ruhe!“ jagte er, meine Hand ergreifend; „ich habe seit gestern ernstlich daran gedacht, wie Ihnen zu helfen sei; — sehen Sie, Alles lügt in diesem Leben; man muß auf Niemanden mit Bestimmtheit rechnen! Ich hatte ein so felsenfestes Vertrauen auf die Zeit, die sich die große Helferin nennen läßt, gesetzt, um Ihnen wohlzuthun. Es ist aber auch eine Schwindlerin, die sich nur Klame machen läßt. Wir müssen das Klima wechseln, Thewerster. — Diese orientalische Sonne taugt Ihnen gar nichts! Wenn Sie wollen, schiffen wir uns nach England und von da nach Norwegen ein.“

„Mir ist Alles gleich!“

„Nun wohl! — Dieses Silberbergwerk ist unsere letzte Station in Spanien; — eine lange Seereise wird Ihnen wohlthun; — was Sie von Irrenhäusern sprechen, ist, nehmen Sie es mir nicht übel, schänder Blödsinn! Sie sind ebensowenig wahnsinnig, wie ich; — das heißt jedoch — jedes von uns Kindern des neunzehnten Jahrhunderts besitzt eine gewisse Dosis Wahnsinn, die, wenn er sie gehörig im Zaume hält, ihn nicht im Geringsten daran verhindert, in seinem heimatlichen Orte Stadtrath oder gar Landtagsabgeordneter, ja sogar Professor an einer deutschen Universität zu werden. Es ist heut zu Tage fast ganz unmöglich, zu bestimmen, wo der Wahnsinn anfängt und wo die Vernunft aufhört. Bei mir, Doktor Kern, zum Beispiel! Wenn ich mir herausnehmen würde, auf öffentlichem Katheder Ihre Krankheit, oder das, was Sie so nennen, Freund Waldburg, zu analysiren, darüber einen Vortrag nach meinem Gewissen zu halten, so könnte ich es Niemanden verdenken, der, nachdem ich geendet, sagen würde: „Eigentlich gehört der Doktor Kern ebenjogut in's Irrenhaus, wie sein Patient — vielleicht sogar muß er früher hinein;

die Gewerksvereine raschen Schrittes zu soliden Institutionen heranzuwachsen und daß die Verwaltung dieser Vereine in den Händen der Arbeiter selbst ist und nicht politischen Abenteurern zur Handhabung für persönliche Zwecke anvertraut wird.“ Der Brief rühmt dann das Betragen der nach England gekommenen deutschen Steinhauer und schließt: „Diese faktische Anerkennung der Identität der internationalen Arbeiterinteressen werden die englischen Arbeiter nimmer vergessen. Wir hoffen vertrauensvoll, daß dieses den Anfang einer dauernden Allianz zwischen den Arbeitern der beiden Länder bilden möge, einer Allianz, welche endlich bestimmt ist, die arbeitende Bevölkerung von ganz Europa und Amerika zu vereinigen.“ — Auf der Tagesordnung stand zunächst die Gewerbeordnungsfrage, über welche Schneider Janßen (Berlin) referirte. Auf Antrag des Referenten beschloß die Versammlung, sich lediglich der über diesen Punkt gefaßten Resolution des deutschen Arbeiterkongresses anzuschließen. Sodann referirte Zimmerer Lippe (Berlin) über das Gastpflichtgesetz und wies an vielen Beispielen die Nothwendigkeit der Ausdehnung dieses Gesetzes auch auf das Baugewerbe nach. Diese Nothwendigkeit ergebe sich schon daraus, wenn man bedenke, daß bei dem jetzigen Submissionsverfahren der Unternehmer seine Arbeiten zu Schleuderpreisen offerire, die es ihm geradezu unmöglich machen, die nöthige Sorgfalt auf Leben und Gesundheit seiner Arbeiter anzuwenden. Die Berathung fand mit der Annahme folgender Resolution ihren Abschluß: „Der fünfte Verbandstag, bezugnehmend auf die Verhandlungen des vierten Verbandstages in Breslau und auf die auf dem deutschen Arbeiterkongress zur Gewerbeordnungsfrage gefaßten Beschlüsse fordert alle Verbandsmitglieder dringend dazu auf, die bez. Petitionen der Gewerksvereine der Maurer, Schiffszimmerer und Zimmerer in Masse zu unterstützen.“ — Sodann referirte der Vorsitzende über die gesetzliche Anerkennung der Gewerksvereine. Der Verbandstag beschloß: Petitionen an den Bundesrath und den Reichstag zu richten, dahin gehend, daß, zugleich zur Regelung des gesetzlichen Koalitionsrechtes, wie nicht minder zur Förderung der freien und friedlichen Berufsorganisation von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, als allein sichere Grundlage auch für Reform des Lehrlingswesens und der Arbeitsverhältnisse die gesetzliche Anerkennung der Gewerksvereine, Arbeitgeberverbände und Einigungsämter durch ein Normativgesetz baldigst erfolgen möge. — Die übrigen Verhandlungen waren zumeist interner Natur; sie betrafen Anträge der einzelnen Vereine, Organisationsfragen, die Verhältnisse des Verbandsorgans u. s. w.

denn er hat einen viel gefährlicheren Wahnsinn — hat man ein gleiches Gemisch von Mysticismus und Logik gehört?“

Der Kopf schmerzte mir von den vielen Worten des Freundes; — doch ohne auf meine stumme Bitte, mich allein denken zu lassen, zu hören, fuhr er unaufhörlich in seiner bekannten Weise fort, meinen Seelenzustand zu erläutern, auf die Wissenschaft zu schimpfen, die nicht das geringste Mittel besäße, auf das seeliche Gefühl zu wirken, und es sich deshalb so bequem gemacht hätte, die Seele überhaupt abzuleugnen — und plötzlich sich mir zuwendend, sagte er mit einem so tief-ernsten Tone, wie ich ihn fast nie von ihm gehört hatte:

„Wollen Sie wetten, daß Fräulein von Gallern sich in demselben Zustand, wie Sie befindet?“

„Wie?“ rief ich . . . „wie meinen Sie?“

„Das sie Sie sprechen hört — Sie sieht — sich mit Ihnen unterhält; daß sie in einem Worte nach ihrer Meinung ebenso reif für das Irrenhaus ist, wie Sie!“

„Doktor“ . . .

„Sehen Sie, ich setze meinen Kopf zum Pfande, daß dem so ist! — Sie haben sich beide dreimal im Leben gesehen — beim ersten Male liebten sie sich, — beim zweiten Male sagten Sie es ihr, — beim dritten sie es Ihnen! Das ist beinahe drei Jahre her — und alle großartigen, mächtigen Eindrücke dieser Welt — Gottes Wunderwerk — sind an Ihnen spurlos vorübergegangen, wie ein Hauch auf einem Spiegel! Nichts hat Macht über Sie — nichts, — das Bild, das Sie drei Mal gesehen, hat sich dermaßen tief in Ihre Seele eingenistet, daß Nichts es daraus verwischen kann! Wollen Sie nun eine solche Liebe, wie die Ihre, mit jenen andern so genannten Liebschaften vergleichen, an denen unsere blasirten Bettler und Basen laboriren, die später oder früher ihrer hochgepriesenen Vernunft alle nur erdenklichen Opfer bringen? — Nein, Thewerster; — je mehr ich Ihre Liebe beobachte, und Ihren Zustand, je mehr denke ich an jene von allen unsern Weisen belächelte Legende, die alt wie die Welt ist, deren der Talmud gläubig erwähnt und Plato mit einer gewissen Scheu — daß es Schwesterseelen gebe, die ehemals eine gewesen, und die auf Erden getrennt umherirren — sie suchen, leiden — sich immer, bis zum letzten Athemzuge des Körpers suchen . . . und stets unglücklich sind, bis sie sich gefunden haben; — und dann in Ihren Zustand gerathen, wenn die Welt und die Verhältnisse sie von einander trennen. Und deshalb — wenn man dieser Legende mit einem Dokortitel in der Tasche Glauben schenken darf — deshalb muß Ihre Irene denselben Seelenleiden unterworfen sein, wie Sie! — Ich sage Ihnen Alles dies auf einem einsamen Bergpfad Andalusiens, Waldburg — und zu noch größerer Vorsorge spreche ich Deutsch mit Ihnen; — ich werde das nie in einem civilisirten Lande zu sagen wagen; — es ist nicht grade angenehm, als schwachsinzig betrachtet zu werden und . . .“

„Nehmen Sie sich in Acht, Herr!“ hörte ich plötzlich hinter mir rufen; — doch noch ehe der letzte Ton verhallt war, fühlte ich, wie mein Maulthier das Gleichgewicht verlor . . . ich 303

## Bekanntmachung.

Es sollen 754 R. Lunte beschafft werden und wollen Reflectanten ihre Preis-offerte versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

**5. Novbr. d. J.,  
Mittags 12 Uhr,**

beim unterzeichneten Depot einreichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen dortselbst zur Einsicht aus und können auch gegen Einsendung von 0.50 Mk. Copialien in Abschrift brieflich mitgeteilt werden.

Wilhelmshaven, 23. Octbr. 1877.  
Marine-Artillerie-Depot.

## Bekanntmachung.

Der Wirth Corn. B. Cornelius zu Rindum bei Schaar läßt am

**Montag, 29. d. Mts.,  
Nachm. 2 Uhr**

anfangend, folgende Gegenstände, als:

1 vollst. Bett, 1 Glaschrank, 1 Commode, 4 neue Tische, 1 Waschtisch, 1 Wanduhr, 2 Spiegel, Stühle, 1 Hängelampe, Schildereien, allerlei Weine, Punsch-, Schnaps- und Biergläser, mehrere Duzend Messer und Gabeln, Theebretter, Teller u. Tassen, sowie ein Spiel Kegel mit Kugeln u. s. w.

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.  
Neuende, 21. Octbr. 1877.

H. C. Cornelissen, Auct.

## Vermischte Anzeigen. Gesucht.

Zum 1. November ein Dienstmädchen, welches gut mit der Wäsche umzugehen versteht.

**Th. Volger.**

## Zu vermieten.

Eine Stube mit Bett an zwei anständigen jungen Leute bei **S. Voornagarn**, Elsf.

**Bänder, Blumen,  
echte Straußfedern,  
Ballkränze u. Garni-  
turen, sowie Schärpen-  
bänder** in allen Farben em-  
pfehlt  
**Frau K. Hippen.**

**Vertrauen kann ein Kranker**  
Nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche, wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich thatsächlich bewährt hat. Daß durch diese Methode äußerst günstige, ja staunenerregende Heilerfolge erzielt wurden, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:  
**= Dr. Airy's Naturheilmethode =**  
abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut welchen selbst solche Kranke nach Heilung fanden, für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Leistung der Kur auf Wunsch durch dafür angestellte praktische Ärzte gratis erfolgt. Näheres darüber findet man in dem vorzüglichen, 644 Seiten starken Werke: Dr. Airy's Naturheilmethode, 100. Aufl., Jubel-Ausgabe, Preis 1 Mark, Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct franco versendet.

Obiges Buch ist vorrätzig in der Exped. d. Bl.



der  
**Schuhmacher und Schneider**  
am

**Sonntag, den 28. October,**  
im Lokale des Herrn Ernst in  
**Neuheppens.**

Anfang 7 Uhr. Entree Mk. 1.50.  
Fremde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Anständige Damen werden eingeladen.  
**Das Comitée.**

## Mehrere junge Mädchen

suchen auf 1. Novbr. Stellen. Näheres bei Frau **Gehrke** in Heppens.

## Cigarren.

Ein großer Posten billiger Cigarren ist Umzugs halber in größeren und kleineren Parthien preiswerth abzugeben im  
**Taback- & Cigarren-Geschäft**

von  
**Carl Becker.**

Schiff „Heinrich“, Capitain Egbert's, ist mit besten schottischen  
**Haushaltungskohlen** hier eingetroffen und liefere ich die Last von 2000 Kilo aus dem Schiff zu **Mk. 42** frei vor das Haus.

Wilhelmshaven, 24. Octbr. 1877.

**Carl Doerry.**

## Gesucht.

Auf sogleich ein Schuhmachergeselle.  
Belfort. **F. H. Folkers.**

## Zu verkaufen.

Ein eiserner Dien.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Himbeerlimonaden-Essen,  
Himbeer-Syrup,  
Kirsch-Syrup**

empfehlen in reiner Waare excl. Fl. 125 Pf.

**C. J. Arnoldt,**

Wilhelmshaven u. Belfort.

den Hügel straff; . . . aber wahrscheinlich den falschen . . . denn das Thier stolperte . . . fiel . . . ich sah mich am Rande eines Abgrundes . . . ich stieß einen Schrei aus . . . ich fühlte, wie Irene's Arme mich umschlangen . . . ein heftiger Schmerz . . . noch ein Schrei und ich verlor die Besinnung! —

9.

Ein mir fremdes Gesicht beugte sich über mich, als ich die Augen wieder aufschlug.

„Es ist wenig mehr zu thun!“ hörte ich sagen.

„Ja, denn alle Gefahr ist vorüber!“ erkörnte die Stimme Doktor Kern's zu meiner andern Seite; — „sehen Sie denn nicht, wie er Sie anschaut, Herr Kollege — was wetten Sie, daß er jedes unserer Worte versteht, obgleich mein Spanisch ziemlich holprig ist!“

„Sie haben Recht, Kern,“ erwiderte ich — „wo bin ich?“

„Hurrah! — Sehen Sie, Señor! — Unsere deutsche Konstitutionen sind von Eisen — ich meine die physischen, nicht die politischen, die sind, wie bei Ihnen von Papier! Nun machen Sie mir augenblicklich Ihre Augen zu, Waldburg, und schlafen Sie! Sie haben Ihre Pflicht gethan — jetzt, Doktoren, thut die Cure!“

Ein stechender Schmerz erweckte mich von Neuem — Kern stand mit Binden vor meinem Bett und beschäftigte sich mit meinem Arm.

„Sie sind ein schändlicher Mensch, Waldburg,“ sagte er, als er bemerkte, daß ich ihn verstand — „Sie wollen mein Freund sein? Schämten Sie sich! — Nicht allein, daß Sie es vorziehen, in den Abgrund zu fallen, als meine philosophischen Abhandlungen mit anzuhören, sondern mein Ruhm ist Ihnen so wenig an's Herz gewachsen, daß, da Sie sich doch schon einmal Arm und Rippen brechen, Sie mir nicht einmal Gelegenheit geben, mein chirurgisches Talent zu beweisen. So einfache Brüche, daß ein Student im sechsten Semester sie heilen kann! Schämten Sie sich; — wenn man sich einmal die Knochen zerbricht, muß man es wenigstens seinem Arzte zu Liebe ordentlich thun!“

Trotz der Schmerzen mußte ich lächeln, und als er mit seinem Verbandsgeendete, ließ ich ihm keine Ruhe, bis er mir Aufklärung über meinen Zustand gegeben hatte!

„Was ist da viel zu erklären,“ meinte er — „meine philosophischen Theorien haben Ihr Maulthier dermaßen entsezt, daß es — honny soit qui mal y pense — einen Fehltritt machte und Sie bei derselben Gelegenheit einige zwanzig Meter tief hinabstürzten. Noch gut, daß es nicht zehn Minuten später geschah; — denn wir stiegen abscheulich steil — dann wären Sie nicht so leichten Kaufs davon gekommen. Zwei Rippen und einen Arm — ein wahres Kinderpiel! Aber Sie hierher zu transportiren — das war bei Gott nicht leicht.“

„Wo bin ich denn?“

„In Quercal Overa — hundert Schritt vom Silberbergwerk; — Apropos, die ganze Silbergeschichte scheint mir darauf hinauszulaufen, daß die Actionäre Silber . . . hineinthun! — Am Anfang haben Sie mir Angst gemacht; aber seit einigen Tagen sah ich vorher, daß von Gefahr keine Rede war, obgleich der Es . . . ich meine meinen spanischen Herrn Kollegen, den der Marquis von Comacho gleich hergeschickt hat . . .“

„Neden Sie chaldäisch, daß ich kein Wort von alle dem verstehe, Doctor? . . . Wie? Seit einigen Tagen? . . .“

„So! . . . Ja — ich begreife, Sie wissen nicht, daß Sie seit . . . warten Sie, ja, — heute ist gerade der siebente Tag, daß wir hier sind — und der Marquis von Comacho . . .“

„Sieben Tage? — Unmöglich!“

„Nichts ist unmöglich — und der Marquis . . .“

„Von wem sprechen Sie denn?“

„Ein spanischer Edelmann, der hier seine Besitzungen hat und sich sehr lebhaft für Sie interessirt. Ich muß ihn gleich benachrichtigen, daß Sie sich heute in steter Besserung befinden; ich hab's ihm versprochen müssen! — So! Und nun schlafen Sie — je mehr, desto besser!“

(Fortsetzung folgt.)

**Shagpfeifen,**  
 à Stück 20 Pfg., bei  
**Robert Wolf.**



**Verein  
 „Harmonie“.**

Sonnabend, den 3. November:

**Kränzchen**

im Saale des Herrn **Kayer.**

**Unterhaltung:**

Gefangs- und komische Vorträge.  
 Große Pfannkuchen-Verloosung u.,  
 wozu freundlichst einladet

**Der Vorstand.**

Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden. D. D.

Forderungen für S. M. S. „Kaiser“  
 Officier-Messe resp. an den Stuart Struß  
 sind **sofort** beim Meßvorstand einzu-  
 reichen.

**Verein „Humor“.**

Sonnabend, den 27. d. Mts., Abends  
 präcise 8 Uhr:

**Generalversammlung.**

**Tagesordnung:**

Ballotage. — Rechnungs-Ablage und Ver-  
 legung des nächsten Verzeichnisses.

**Der Vorstand.**

**Kopf- und  
 Taillentücher,**

ferner

**Woll- und Strickgarne**  
 in allen Farben empfiehlt

**Frau K. Hippen.**

**Zu verkaufen.**

Ein fettes Schwein, 200 Pfund  
 schwer  
**S. Peters,** Belfort,  
 Oldenburgerstraße.

**Zu vermieten.**

Zum 1. November 2 Zimmer mit oder  
 ohne Möbel.

**Anton Leberenz.**

**Sammet- & Filzhüte,**

sowie

**Façons**

in den modernsten Formen und reichhal-  
 tigster Auswahl empfiehlt das

**Putz-, Weiss- u. Wollwaaren-**

**Geschäft**

von

**Frau A. Hippen.**

Schönen holländischen

**Mahmkäse**

à Pfd. 80 Pfg. empfiehlt

**A. Deltjen.**

**Sehr gute spanische  
 süße Mandeln**

empfehlen

**A. am Ende,**  
 Neuhappens.

**Vorzügliche große Backrosinen, do. Sultan-  
 rosinen, frische Corinthen, Succade,  
 Cardemom, Citronenöl, frische Citronen,  
 Gewürze u., f. Weizenmehl, Backmehl, ohne  
 Gese zu gebrauchen, Weizenpuder, Maizena u.,  
 frischen Honig und schönen Syrup**

empfiehlt

**C. Wetschky.**



**Bürger-**

**Gesang-Verein.**

Freitag, den 26. Octbr., Abends 8 Uhr:

**Außerordentliche**

**General-Versammlung**

**im Hotel Keese.**

Das Erscheinen sämtlicher activen und passiven Mitglieder ist  
 sehr nothwendig.

**Der Vorstand.**

**„DEUTSCER PHÖNIX“.**

**Versicherungs-Gesellschaft und Frankfurter  
 Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in  
 Frankfurt a. Main.**

Die bisher von Herrn **M. J. Tapfen** geführten Agenturen ob-  
 ger Gesellschaften sind auf Herrn **Th. Volger** in Wilhelmshaven  
 übergegangen.

FRANKFORT'S

**PHOTOGRAPHISCHES ATELIER**

Kasernen-Strasse Nr. 4.

**Von heute ab betreibe ich auch ein  
 Mandatariats- & Auktions-  
 Geschäft.**

Mir ertheilte Aufträge werden coulant,  
 zuverlässigst und prompt erledigt.

**C. Schneider,**

Königs-Strasse Nr. 51.

**Nervenleiden!**

**Schwächezustände!**

Das berühmte Originalmeisterwerk „Der Jugendspiegel“ bespricht diese  
 traurigen Zustände und erläutert sie manchem Manne, dem ihre Ursachen  
 räthselhaft sind. Mit anatomischen Abbildungen für 2 Mk. zu beziehen von  
**W. Bernhards,** Berlin SW., Tempelhofer Ufer 8. Allen, welche an  
 den traurigen Folgen heimlicher Gewohnheiten leiden, ein goldenes Schatzkäst-  
 lein von Rath, Trost und Belehrung.